

Else Lasker-Schüler: *Ein alter Tibetteppich*

Ein Spiel von Form und Inhalt

Von Swantje Ehlers

Else Lasker-Schüler: »Ein alter Tibetteppich«

Deine Seele, die die meine liebet,
Ist verwirkt mit ihr im Teppichtibet.

Strahl in Strahl, verliebte Farben,
Sterne, die sich himmellang umwarben.

Unsere Füße ruhen auf der Kostbarkeit,
Maschentausendabertausendweit.

5

Süßer Lamasohn auf Moschuspflanzenthron,
Wie lange küßt dein Mund den meinen wohl
Und Wang die Wange buntgeknüpfte Zeiten schon?

Abdruck nach: Else Lasker-Schüler: Gedichte 1902–1943. Hrsg. von Friedhelm Kemp. München: Kösel, 1959.
²1961. S. 164. © Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main.
Erstdruck: Der Sturm 1. Nr. 41 (8.12.1910).



Weitere wichtige Drucke: Die Fackel. Nr. 313/314 (31.12.1910). – Else Lasker-Schüler: Meine Wunder. Gedichte. Karlsruhe/Leipzig: Dreililienverlag, 1911.

Ein Spiel von Form und Inhalt. Zu Else Lasker-Schülers »Ein alter Tibetteppich«

Bereits der erste Vers dieses Gedichtes lässt eine Sprechhaltung erkennen, die abweicht von einer das Gesamtwerk Else Lasker-Schülers durchziehenden Stillage. Bezeichnend für diese Stillage ist die Setzung eines Ich, das aus der Unmittelbarkeit seines Erlebens heraus spricht: »Ich bin so allein / Fänd ich den Schatten / Eines süßen Herzens« (*Giselheer dem König*) »O ich bin so traurig – – – / Das Gesicht im Mond weiß es« (*Ein Lied*). Die Emotionalität, die darin ausgedrückt wird, wird in dem Gedicht *Ein alter Tibetteppich* versachlicht und zum Gegenstand der lyrischen Aussage fortgerückt.

Mit der Wendung aus dem Hohenlied Salomons »Deine Seele, die die meine liebet« führt das Sprecher-Ich eine Perspektive ein, die im anderen ihren Ausgangspunkt hat. Thematisch wird die Du-zu-mir-Beziehung und nicht umgekehrt die Beziehung des Ich zu dem Du. Die Formulierung »Deine Seele, die die meine liebet« erweckt den Eindruck des Formelhaften und Feststehenden, der auch auf die Funktion des Relativsatzes zurückzuführen ist. Durch ihn wird »deine Seele« gekennzeichnet als diejenige, »die die meine liebet«. Die Liebe von ›dir‹ zu ›mir‹ wird als etwas Bestehendes vorausgesetzt und dient lediglich der Charakterisierung von »deiner Seele«. Entsprechend dieser Blickrichtung stellt das Ich eine Distanz her zu dem Anderen wie zu sich selbst. Durch das Ich geht eine Teilung, kraft derer die Du-und-Ich-Beziehung vor den Blick des eigenen Ich tritt. Der Artikel in »die meine«